

Magazin

erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 14, 2011

Nationaler Qualifikationsrahmen

„Castle in the Cyberspace“ oder Förderung
der Erwachsenenbildung?

Martin Netzer im Interview

„Wir brauchen einen Kulturwandel
bei der Anrechnung von Fähigkeiten“

Mark Hammer



Martin Netzer im Interview

„Wir brauchen einen Kulturwandel bei der Anrechnung von Fähigkeiten“

Mark Hammer

Mark Hammer (2011): Martin Netzer im Interview: „Wir brauchen einen Kulturwandel bei der Anrechnung von Fähigkeiten“.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs.

Ausgabe 14, 2011. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/11-14/meb11-14.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: NQR, Qualifikationsrahmen, Zertifizierung, Bildungssystem, informelle Bildung, Qualifikation

Kurzzusammenfassung

In den nächsten Jahren wird mit dem Europäischen (EQR) und den Nationalen Qualifikationsrahmen (NQRs) ein umfassendes Klassifikationssystem für Qualifikationen vorliegen. Von der daheim gelernten Muttersprache über das selbst beigebrachte Garteln bis zum Universitätsabschluss sollen so Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen für den Arbeitsmarkt beurteilbar gemacht werden. Menschen können ihre Qualifikationen einem Acht-Stufen-System zuordnen lassen und haben damit etwas Nachweisbares in der Hand, auch wenn sie keine formale Ausbildung abgeschlossen haben. Denn für den Erwerb der Qualifikationen zählen neben Schulen und Hochschulen auch der nicht-formale Sektor, also zum Beispiel die Erwachsenenbildung, und der informelle Bereich. Im Mittelpunkt der Zertifizierung steht dabei das Lernergebnis – was Menschen können – und nicht der Lerninhalt, also zu welchem Thema jemand einen Kurs besucht hat. Die Teilnahme am Nationalen Qualifikationsrahmen erfolgt für Erwachsenenbildungseinrichtungen freiwillig. Einrichtungen, die ihre Kurse in den Qualifikationsrahmen einordnen wollen, müssen auf diese Lernergebnisorientierung umstellen. Welche Vorteile dies hat, wo die Schwierigkeiten liegen und welches Potenzial im Nationalen Qualifikationsrahmen steckt, erklärt Martin Netzer, stellvertretender Sektionsleiter des Unterrichtsministeriums, im Interview.

02

Martin Netzer im Interview

„Wir brauchen einen Kulturwandel bei der Anrechnung von Fähigkeiten“

Mark Hammer

Angelsächsische und skandinavische Länder sind im Anrechnen von Qualifikationen weiter als wir. Bei uns braucht es dafür noch einen kulturellen Wandel und mehr Vertrauen in das, was Menschen können. Ihre jetzt schon bestehende Serviceorientierung wird Erwachsenenbildungseinrichtungen den Umgang mit dem Nationalen Qualifikationsrahmen erleichtern. Profitieren werden von diesem vor allem schlechter qualifizierte Arbeitskräfte.

Mark Hammer: *Herr Netzer, was wird der Nationale Qualifikationsrahmen (NQR) für die Einrichtungen der Erwachsenenbildung bringen?*

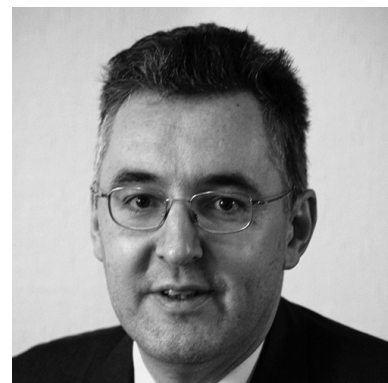
Martin Netzer: Auf die kommt sicher Arbeit zu, wenn sie ihre Angebote im NQR verorten wollen. Das ist aber freiwillig. Der NQR ist kein Minimalstandard, der über alles drüber gelegt werden soll. Das wäre kontraproduktiv, wenn man versuchen würde, alles da hinein zu trimmen. Das wäre für alle Beteiligten nur frustrierend und ohne Mehrwert.

Der NQR orientiert sich an Lernergebnissen. Was wird sich für die Einrichtungen der Erwachsenenbildung dadurch ändern?

Im Kursprogramm steht derzeit, was behandelt wird, aber nicht, was die Leute können werden. Das muss man dann anders ausschildern. Dann steht dort zum Beispiel nicht mehr, dass man Excel für Fortgeschrittene lernt, sondern dass man Formelbezüge kennt, Tabellen verknüpfen und Pivot-Tabellen erstellen kann usw. Das muss man auf jede einzelne Kurseinheit herunterbrechen.

Wird dieser Arbeitsaufwand für die Erwachsenenbildungseinrichtungen machbar sein?

Ich glaube, dass die Erwachsenenbildung hier besser aufgestellt ist als Schulen und Hochschulen. Die



Im Interview: Martin Netzer (Foto: K.K.)

sind auf Zeugnis und Workload fixiert. In vielen Schulen schleppen sich die Kids durch, damit sie zum Beispiel zu einem Maturazeugnis kommen, auch wenn sie nicht einsehen, wozu das Ganze gut ist. Die Erwachsenenbildungseinrichtungen mussten immer schon sehr serviceorientiert denken und mussten den Mehrwert für die Kundinnen und Kunden ausschildern. Diese höhere Serviceorientierung erleichtert der Erwachsenenbildung das Umstellen auf Lernergebnisorientierung. Aber das ist dennoch nicht einfach. Das erfordert methodisches Know-how, das oft nicht vorhanden ist. Die Einrichtungen können dann aber vielleicht Teilnehmer

und Teilnehmerinnen ansprechen, die bisher den Nutzen eines Kurses nicht gesehen haben. Wenn potenzielle Kursteilnehmer und -teilnehmerinnen wissen, was sie nach einem Kurs können, und wenn es eine Bestätigung über das erreichte Niveau von einer unabhängigen Stelle gibt, kann das für die Einrichtung aus Marktsicht attraktiv sein.

Wie viele Stellen aus dem Bereich der Erwachsenenbildung, schätzen Sie, werden ihre Kurse beim NQR zertifizieren lassen?

Das ist schwierig. Aber ganz aus dem Bauch heraus würde ich sagen: maximal 30 Prozent der gesamten Angebotspalette.

Was passiert mit Einrichtungen und Bildungsangeboten, die nicht NQR-zertifiziert sind? Laufen diese Gefahr, als zweitklassig zu gelten?

Es könnte eine Dynamik in diese Richtung entstehen. Ich sehe die Gefahr, dass diejenigen, die NQR-lastig unterwegs sind, dies auch als Marketinginstrument handhaben und am Markt die Nase vorn haben, und die anderen dem nichts entgegenhalten können. Darum ist es wichtig, dass auch jene lernergebnisorientiert ausschildern, bei denen es nicht um die Eingliederung in den NQR geht. Das kann jeder. Und der NQR hat den Fokus auf Qualifikation und Verwertbarkeit am Arbeitsmarkt. Der NQR kann Teilaspekte von Bildung abdecken, aber Bildung ist mehr. Da geht es um gesellschaftliche Teilhabe, persönliche Entfaltung und um Wissen und Fertigkeiten, die nicht automatisch in eine Qualifikation münden. Bildung hat einen Wert an sich und Qualifikation ist nur ein Teil davon.

Wird der NQR für die Vergabe öffentlicher Förderungen an Bildungseinrichtungen eine Rolle spielen?

Das war eine große Befürchtung, ist aber für uns gar kein Thema, weil eben Bildung mehr ist als Qualifikation. Da würden wir unglaublich werden, wenn wir sagen, dass Bildung wichtig ist, dass es aber Förderung nur mehr für Qualifikation gibt.

Ist die Dreiteilung in den formalen, nicht-formalen und informellen Sektor aus Ihrer Sicht sinnvoll?

Es ist ein bisschen willkürlich, weil sich die drei Korridore nicht klar trennen lassen. In der Schule und an der Hochschule wird immer auch nicht-formal gelernt. Man lernt ja auch Dinge, die nicht im

Zeugnis stehen. Und in nicht-formalen Bildungsgängen ist informelles Lernen implementiert. Doch der Begriff ist etwas unglücklich: Korridor signalisiert Tunnelblick. Ich finde die Dreiteilung einen pragmatischen Ansatz, aber man darf nicht glauben, dass das Bildung abbildet. Es sind Schablonen, mit denen man versucht, die Prozesse zu strukturieren.

Welches Potenzial sehen Sie im NQR?

Die Pointe im NQR ist, dass eine Qualifikation verwertbar ist, unabhängig davon, wo man sie erworben hat. Bei der Anrechnung von Fähigkeiten und Kenntnissen, hinter denen kein staatliches Zeugnis steht, haben wir wenig Tradition im Vergleich zu angelsächsischen und skandinavischen Ländern. Da bedarf es bei uns struktureller Vorkehrungen auf der Organisationsebene, aber auch eines Kulturwandels.

Diese Länder wären also ein Vorbild?

Dort gibt es eine Reihe von Anrechnungsinstrumenten, die am Arbeitsmarkt einen hohen Stellenwert haben. Dahin müssen wir kommen, ohne die guten Grundlagen der Erstausbildung in Frage zu stellen. Aber es gibt Personen, die diese Schienen nicht durchlaufen haben: weil sie später zugewandert sind oder weil es in ihrem Bildungsgang damals nicht gepasst hat, diesen Weg zu durchlaufen. Unsere Bildungssysteme sind sehr gut, aber sie sind für junge Menschen konzipiert, wie zum Beispiel Handelsschule, HTL und Studien. Wir haben zu wenig Angebote für Menschen, die im Erwerbsalter stehen. Da sehe ich eine große Chance für den NQR. Was während der Erwerbsphase an Bildungsprozessen passiert, ist selten ein berufsbegleitendes Studium oder eine berufsbegleitende Schule. Das passiert über Lernen am Arbeitsplatz, über Kurse oder über AMS-Schulungen während temporärer Arbeitslosigkeit. Da haben wir ein ganzes Puzzle an Weiterbildungsmöglichkeiten und Weiterbildungsverhalten. Es geht darum, das sichtbarer und für die Menschen verwertbarer zu machen.

Wie kann sich jemand informelles Wissen, das er oder sie erworben hat, anerkennen lassen?

Es gibt in den angelsächsischen Ländern Awarding Bodies, die über verschiedene Instrumentarien feststellen, was die Leute können: mit Zeugnissen von Arbeitgebern oder mit Assessments. Das gibt es für Gärtner, Dachdecker, Maurer, für jeden Beruf. Wer einen grünen Daumen hat und gerne gärt, gärt, gärt, gärt.

kann sich das dort unter Beweis stellen lassen. In diese Richtung müssen wir gehen. Wir haben viele Fälle, wo Leute formal gering qualifiziert sind und dennoch viel können. Im Baubereich haben wir 300.000 Beschäftigte, 100.000 davon haben maximal einen Pflichtschulabschluss, nicht einmal einen Lehrabschluss. Für diese Menschen brauchen wir Nachweise, was sie können. Und die können offenkundig was, weil sie sonst nicht beschäftigt wären. In 20 Jahren im Betrieb lernen auch Leute mit einem Pflichtschulabschluss was. Wenn die Firma in Konkurs geht oder der Arbeiter sich verändern möchte, wissen nur der Chef und der Vorarbeiter, was einer eigentlich alles kann. Da ist der NQR die Rutsche, auch wenn das nicht im Fokus des Erfinders war.

Trotzdem soll durch den NQR das formale Bildungssystem nicht umgangen werden. Wer zum Beispiel die NQR-Stufe einer Matura ohne diese erreicht, soll trotzdem nicht ohne Studienberechtigungsprüfung studieren können.

Hier werden wir vor allem im tertiären Bereich die emotionale und heftige Diskussion haben: Welche Erwartungshaltung weckt man damit und welche Ansprüche könnten manche daraus ableiten? Beim NQR sind ja von Anfang an alle für mehr Transparenz und Durchlässigkeit gewesen. Das Auffallende ist, dass sich auf jedem Level in der Diskussion die Durchlässigkeit auf den nächst höheren bezogen hat und nach unten immer die Firewall eingezogen worden ist. Die eigene Klientel soll oben hinein dürfen und nach unten neigen alle zum Abschotten. Das ist eine Frage der Kultur. Es erfordert ein anderes Denken und einen anderen Umgang mit Bildungswegen. Es geht letztlich um Vertrauen: dass man vertraut, dass Leute trotzdem was können, auch wenn sie nicht den Bundesadler auf ihrem Zertifikat haben.

Der Bologna-Prozess an den Unis ist heftig kritisiert worden. Ist ähnlich starker Widerstand auch gegen den NQR zu erwarten?

In dieser Dimension nicht, glaube ich. Bologna hat eine andere Intention gehabt. Hier mussten Ausbildungen in Bezug auf einen Mindeststandard konzipiert werden. Der NQR ist kein Standard. Da geht es nicht darum, dass ein Erwachsenenbildungsangebot, das nicht einem bestimmten Mindest-Level zuordenbar ist, kein ernst zu nehmendes Angebot wäre. Was die grundsätzliche Skepsis betrifft, ist es

vielleicht vergleichbar: „Da kommt schon wieder was Gescheites aus Europa daher, das in Richtung Monokultur geht.“ Da gibt es eine Grundanimosität, die sich auch bei Bologna bis heute hält.

Wird durch den NQR Vielfalt an Bildungsangeboten verloren gehen?

Das glaube ich nicht. Ich vergleiche das gerne mit der Vielzahl an Schulversuchen im berufsbildenden Schulwesen. Da gibt es im technischen Bereich 160 verschiedene Lehrpläne, aber am Ende haben alle ein HTL-Zeugnis. Man hat trotz aller Vielfalt nach außen hin totale Vergleichbarkeit. Die Schülerinnen und Schüler haben die Gewähr, dass sie etwas in der Hand haben, das von der Gesellschaft, der Familie und von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite anerkannt ist. Da müssen wir hinkommen. Wir müssen die Vielfalt in der Erwachsenenbildung erhalten und gleichzeitig etwas Verlässliches haben: damit man nicht erklären muss, welche Ausbildung man wann und wo gemacht hat, was das für ein Zeugnis ist und damit man nicht Unverständnis erntet. Da hilft der NQR, wenn jeder weiß, wofür die Levels stehen.

Was raten Sie Einrichtungen der Erwachsenenbildung in Hinblick auf den NQR?

Da würde ich unverschämt lieber einen Wunsch nennen: dass sich die Einrichtungen das zunächst leidenschaftslos ansehen und dann für sich herunterbrechen, in welchen Bereichen der NQR für sie sinnvoll ist.

Kein Ratschlag?

Es gibt ja den Kalauer: „Auch Ratschläge sind Schläge“. Aber man sollte sich den NQR vor dem Hintergrund der Internationalisierung und Mobilität genau ansehen. Hier braucht es mehr Transparenz im Weiterbildungssektor und dafür ist der NQR ein gutes Instrument. Auch vor dem Hintergrund der Durchlässigkeit wären Chancen drinnen. Wir haben bei den gering Qualifizierten einen hartnäckigen Sockel und kommen nicht nennenswert weiter. Das schafft das erste Ausbildungssystem nicht. Hier wäre viel Potenzial für die Erwachsenenbildung drinnen. Eine weitere wichtige Herausforderung für die Erwachsenenbildung wäre, den Anschluss an den tertiären Bereich zu finden. Da könnte der NQR ein Instrument sein: Man ist keine Uni oder Fachhochschule, bietet aber in gewissen Bereichen Angebote auf hohem NQR-Level. Da sind neue

Marktsegmente drinnen. Alleine mit dem tollen Vortragenden von der Uni zu werben, ist mühsame Überzeugungsarbeit. Von einer unabhängigen Stelle bestätigt zu haben, dass ein Angebot dem Bachelor-Level entspricht, kann ein ganz anderer Rückhalt für die Erwachsenenbildung sein.

Ab wann könnte der NQR für die Erwachsenenbildung relevant werden?

Wenn das 2013 in einer Pilotierung funktioniert – nicht flächendeckend, aber für bestimmte Bereiche – und wenn es ab 2016 für die Bürgerinnen und Bürger spürbar wird, dann sind wir gut unterwegs.

Martin Netzer arbeitete als Trainer und Pädagogischer Assistent im Bereich der Erwachsenenbildung, bevor er im Jahr 2000 ins Unterrichtsministerium wechselte, um dort den nationalen Konsultationsprozess zum „Memorandum über lebenslanges Lernen“ der Europäischen Kommission zu betreuen. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Referent und Büroleiter der ehemaligen Bundesministerin Elisabeth Gehrler ist er seit Februar 2007 mit der Funktion des stellvertretenden Leiters der Sektion II des BMUKK betraut.

Martin.Netzer@bmukk.gv.at, +43 (0)1 53120



Foto: K.K.

Mag. Mark Hammer

mark.hammer@live.at
+43 (0)699 12306017

Mark Hammer hat Humanökologie und Umweltökonomie studiert und mehrere Jahre als Wissenschaftler am Sustainable Europe Research Institute (SERI) in Wien gearbeitet. Er ist freier Journalist und schreibt unter anderem für die Ö1-Wissenschaftsredaktion, science.ORF.at und die Tageszeitung Der Standard.

Interview with Martin Netzer

“We need a cultural change in the acknowledgement of qualifications”

Abstract

Within the next few years, the European (EQF) and National Qualifications Frameworks (*Nationaler Qualifikationsrahmen* in German – NQR) will set up a classification scheme for qualifications. From the native language learned at home and the self-study of gardening to the degree obtained from a university, knowledge, skills, and competences which are useful for the labour market will be classified. People can allow their qualification to be classified into one of the eight levels of the qualifications framework. This gives them proof of their abilities even if they have not finished any formal education. In the qualifications framework not only the formal sector of schools and universities provides qualifications but also the non-formal sector of adult education and the informal sector. Central to the qualifications framework are learning outcomes – things that people can do – instead of learning contents, e.g. the topic of the course attended. Adult education institutions can participate in the qualifications framework on a voluntary basis. Institutions that would like to do so have to have their certificates based on the learning outcomes for their courses. Martin Netzer, assistant head of the department in the Ministry of Education, explains in an interview the advantages of choosing this option, the obstacles to be overcome and the general potential of the qualifications framework.

Impressum/Offenlegung

Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Gefördert aus Mitteln des ESF und des BMUKK
Projekträger: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Koordination u. Redaktion: Institut EDUCON – Mag. Wilfried Hackl

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783844806168

Medieninhaber



Bundesministerium für Unterricht,
Kunst und Kultur
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Herausgeber der Ausgabe 14, 2011

Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)
Dr.ⁱⁿ Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Mag. Wilfried Hackl (Geschäftsführender Hrg., Institut EDUCON)

Fachredaktion

Mag.^a Barbara Daser (ORF Radio Ö1, Wissenschaft/Bildung)
Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Klagenfurt)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Online-Redaktion, Satz

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)
Andreas Brandstätter (/andereseiten / grafik.layout)

Lektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Als Online-Medium konzipiert und als solches weitergeführt, ist das Magazin erwachsenenbildung.at beginnend mit der Ausgabe 7/8, 2009 zusätzlich in Druckform erhältlich.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p.A. Institut EDUCON
Bürgergasse 8-10
A-8010 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at
<http://www.erwachsenenbildung.at/magazin>